

Lesung Epistel: Galater 5,16-25

Lesung Neues Testament:

Apostelgeschichte 2,1-18

Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle beieinander an einem Ort. Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Sturm und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt und wie von Feuer, und setzten sich auf einen jeden von ihnen, und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen zu reden eingab. Es wohnten aber in Jerusalem Juden, die waren gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. Als nun dieses Brausen geschah, kam die Menge zusammen und wurde verstört, denn ein jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden. Sie entsetzten sich aber, verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, Galiläer? Wie hören wir sie denn ein jeder in seiner Muttersprache? Parther und Meder und Elamiter und die da wohnen in Mesopotamien, Judäa und Kapadozien, Pontus und der Provinz Asia, Phrygien und Pamphylien, Ägypten und der Gegend von Kyrene in Libyen und Römer, die bei uns wohnen, Juden und Proselyten, Kreter und Araber: Wir hören sie in unsern Sprachen die großen Taten Gottes verkünden. Sie entsetzten sich aber alle und waren ratlos und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden? Andere aber hatten ihren Spott und sprachen: Sie sind voll süßen Weins. Da trat Petrus auf mit den Elf, erhob seine Stimme und redete zu ihnen: Ihr Juden, und alle, die ihr in Jerusalem wohnt, das sei euch kundgetan, vernehmt meine Worte! Denn diese sind nicht betrunken, wie ihr meint, ist es doch erst die dritte Stunde des Tages; sondern das ist's, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist: »Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Alten sollen Träume haben; und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen.

Liebe Gemeinde

„Geliebteste! Alle Christen wissen, dass das heutige Fest als eines der wichtigsten gefeiert werden muss, und alle sind sich darüber im Klaren, welche große Verehrung man diesem Tage schuldet, den der Heilige Geist durch ein so erhabenes Gnadenwunder geheiligt hat.“

Mit diesen Worten begann in der Mitte des 5. Jahrhunderts der Kirchenvater, Papst und Bischof von Rom, Leo der Große, seine Pfingstpredigt. Es erstaunt uns, dass der große Kirchenvater in seiner Gemeinde selbstverständlich voraussetzt, was heute für viele keineswegs selbstverständlich ist. Denn mit vielen christlichen Festtagen tun wir uns schwer.

So auch mit Pfingsten. Man feiert die Ausgießung des Heiligen Geistes auf die versammelte Apostelschar. Aber wer oder was ist dieser Heilige Geist? Er ist die dritte Person der Trinität / der Dreieinigkeit Gottes – Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Aber während man noch ein klein wenig etwas unter Vater und Sohn vorstellen kann, so tun wir uns schon mit der dritten Person der Trinität deutlich schwerer. Er ist so unfassbar und unbestimmbar.

Das hat auch seinen guten Grund. Denn in der Heiligen Schrift ist viel vom Geist Gottes die Rede, aber sehr häufig in verschiedenen Bildern und in verschiedenen Wirkweisen. Zunächst meint Geist einfach so viel wie Atem, Hauch, Wind. Es ist ein Bild und Zeichen für das Leben selbst.

Nicht umsonst sagen wir auch im Deutschen fürs Sterben: man gibt den Geist auf. Oder vor dem Sterben tun wir den letzten Atemzug und hauchen unser Leben aus. Wer also Luft atmet, lebt. Und was nicht oder nicht mehr atmet, ist tot.

Und das Leben kommt von Gott. Als zu Beginn Gott Himmel und Erde geschaffen hatte, schwebte der Geist Gottes über den Wassern. Und Gott schuf Himmel und Erde durch sein Wort. Ohne Atem kann aber kein Wort gesprochen werden. Ohne Geist gibt es kein Wort. Wort und Geist hängen also ganz eng zusammen.

Das Wort im Geist gesprochen hat lebensschaffende und lebensspendende Kraft, so wie es auch im Psalm 33,6 heißt: „Der Himmel ist durch das Wort des Herrn gemacht und all sein Heer durch den Hauch seines Mundes.“

Diesen Geist hauchte Gott auch dem Menschen, dem Adam, ein. In der Schöpfungsgeschichte lesen wir: „Da machte Gott der Herr den Menschen aus Erde vom Acker und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen.“

Wir Menschen sind materielle Wesen aus Staub und Erde, leibliche Wesen, aus Fleisch und Blut. Diese Materie teilen wir mit allen Geschöpfen. Aber zugleich sind wir vom Rest der Schöpfung abgehoben. Denn auf besondere Weise wohnt in uns der Geist Gottes. Dass Gott uns seinen Lebensatem einhaucht, ist eine andere Umschreibung dafür, dass wir Ebenbilder Gottes sind.

Dass wir Anteil am Wesen Gottes haben und erst so befähigt werden, überhaupt mit Gott in eine persönliche Beziehung zu treten. Es ist dies die Würde des Menschen und zugleich aber auch Aufgabe des Menschen, dieser Würde gemäß zu leben.

So wenig wir unseren Atem sehen und so wenig wir den Geist hinter den Worten sehen oder hören können, so wenig können wir auch den Geist Gottes sehen oder erkennen. Wir können Ihn nur anhand seiner Wirkungen erkennen.

Doch in dieser geschaffenen Welt ist nicht nur der Geist Gottes am Wirken. Denn es gibt noch andere Geister in dieser Welt. Gott hat Geisterwesen geschaffen, die wir mit unseren Sinnen in der Regel nicht wahrnehmen können. Es sind dies die so genannten Engel. Egal ob man nun an Engel glaubt oder nicht, fakt ist, dass verschiedene Kräfte in dieser Welt am Wirken sind – gute und schlechte.

Gott hat keine bösen Engel geschaffen, doch sind Engel von Gott abgefallen und treiben seitdem – mit der Erlaubnis Gottes – ihr Unwesen gegen Gottes Ebenbilder. Es sind dies der Teufel und die Dämonen. Auch wenn man an sie nicht glaubt, so sind sie dennoch erfahrbar und spürbar in ihren Wirkungen.

Es sind dies Kräfte, die zum Bösen reizen, die uns verführen und versuchen. Es können dies Gedanken in unserem Kopf sein, die uns verführen wollen zu Habsucht, Gier, Macht, Ehebruch, Egoismus und vieles mehr. Es sind dies schädliche Kräfte, die Gutes versprechen, indem wir Böses tun sollen.

Diese Kräfte verstricken uns zudem in negative Gedankenspiralen, die uns in Depressionen führen können. Und sie bilden Gedankenfestungen, die so an Macht gewinnen, dass sie unser Leben bestimmen, obwohl sie unserem Geist, unserer Seele und unserem Leib schaden.

Es sind die Kräfte, die auch Adam und Eva im Paradies versucht haben: „Sollte Gott gesagt haben...“ spricht die Schlange zu ihnen. Der Teufel verdreht die Worte Gottes, verspricht Gutes, indem wir etwas Falsches tun sollen, etwas was Gott ausdrücklich verboten hat. Doch Adam und Eva wurden betrogen und das Los war nicht ein besseres Leben, sondern Not, Elend und Tod. Seitdem sind die Kräfte des Bösen in dieser Welt am Wirken.

Doch Gott hat diese Welt nicht im Stich gelassen. Über das ganze Alte Testament hinweg ist sein Geistwirken bezeugt: indem er den Menschen Wohltaten tagtäglich erweist, indem er uns Leben schenkt, indem er Menschen durch sein Wort berufen und durch seine Geisteskraft gestärkt hat. Neben den bösen Kräften waren also auch die guten Engel, die guten Kräfte am Wirken.

Das Volk als Ganzes und der Mensch als Einzelner hatte die freie Wahl, auf welche Kräfte er sich einlassen möchte. Der Mensch hat in dieser Hinsicht Verantwortung, welchen er Gehorsam schenkt und welchen er sich verschließt.

Gerade weil es so viele verschiedene Geister in dieser Welt gibt, benennt der Apostel Paulus als eine der vornehmsten Pflichten eines Christen die Unterscheidung der Geister. Das ist eine Gabe des Heiligen Geistes, die – wie ich denke – in unserer heutigen Zeit nötiger ist denn je.

Denn ich denke es gab noch nie eine Zeit, in der die Begriffe so sehr verwirrt und ins Gegenteil verkehrt wurden. George Orwell hat in seinem berühmten Roman 1984 auf gespenstische Weise das vorweg genommen, was wir seit Jahren und tagtäglich beobachten können, sofern wir unser geistiges Urteilsvermögen behalten haben. In seinem Buch lässt er die Wahlslogans der Partei sagen:

„Krieg bedeutet Frieden, Freiheit ist Sklaverei, Unwissenheit ist Stärke.“ Ähnlich hat es auch schon der Prophet Jesaja gesagt: „Weh denen, die Böses gut und Gutes böse nennen, die aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machen.“ (Jes 5,20)

In Zeiten wo gut und böse, wahr und falsch bewusst vermischt werden, gilt es umso wachsam zu sein. So wie es der Apostel Paulus im 1. Thesalonicherbrief 5,21f. sagt: „Prüft aber alles und das Gute behaltet. Meidet das Böse in jeder Gestalt.“

Doch wie können wir die Geister unterscheiden? Nun, wir sind dabei auf den Heiligen Geist angewiesen. Im Johannes Evangelium sagt Jesus zum Heiligen Geist, dass er der Geist der Wahrheit ist und uns in alle Wahrheit führen wird (Joh 16,13). Es ist der Geist, der zu Pfingsten auf die versammelte Apostelschar in feurigen Zungen ausgegossen wurde – wie wir in der Lesung gehört haben. Es ist der Geist, der die Kirche befähigt, gut und schlecht, wahr und falsch zu unterscheiden und entsprechend auch zu leben.

Wer den Heiligen Geist empfängt und Ihm in seinem Leben Raum gibt, der kann sich nicht mehr an den Geistern dieser Welt orientieren.

Im Unterschied zum gewöhnlichen Wirken des Geistes Gottes in der Schöpfung, ist hier der Heilige Geist auf besondere Weise in der Kirche wirksam. Es ist derselbe Geist, aber nun in einer intensiveren Wirkung, und in einer besonderen Sendung durch den auferstandenen und verherrlichten und in den Himmel erhobenen Christus.

Der Heilige Geist zeichnet sich dabei zu Pfingsten durch besondere Wirkungen aus: durch ein kräftiges Brausen, durch Feuerzungen, durch Zeichen und Wunder – plötzlich beginnen ja die Jünger in fremden Sprachen zu reden, sehr zum Erstaunen der herbeiströmenden Pilger aus allen Herren Länder –, durch Eingliederung einer großen Zahl von Menschen aus allen Völkern in die Gemeinde. Das sind kräftige äußere Zeichen des Wirkens des Heiligen Geistes.

Doch es gibt auch Wirkungen im Inneren des Menschen: die bisher eingeschüchterten und verängstigten Jünger werden plötzlich zu mutigen Bekennern und Zeugen des christlichen Glaubens. Nehmen wir beispielsweise den Apostel Petrus: noch bei der Kreuzigung Jesu hatte er Angst vor einer unbedeutenden Magd und verleugnete Jesus dreimal. Nun hält er vor einer großen versammelten Menge eine mutige und kraftvolle Predigt und bezeugt später freimütig den Glauben auch gegen seine Verfolger und spricht voller Kraft: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.“ (Apostelgeschichte 5,29)

Die Jünger gehen hinaus in alle Welt und verkünden vollmächtig in Erweis des Geistes und der Kraft das Evangelium trotz aller Gefahren und Widerstände. Und führt sie schlussendlich in die Leidensnachfolge Christi, in das Martyrium. Denn auch dazu hat der Heilige Geist die Apostel willens gemacht: für Christus zu leiden und dafür auch den Tod in Kauf zu nehmen. Damals im Römischen Reich und auch heutzutage in aller Welt im 20. und 21. Jahrhundert.

Der Heilige Geist schenkt uns nicht einfach nur Momente der Begeisterung und der Ekstase – das gewiss auch – sondern das authentische Wirken des Geistes führt uns auch in die Bereitschaft, um des Evangeliums willen Leiden in Kauf zu nehmen.

Es sind kraftvolle Ereignisse, die in der Apostelgeschichte und im Neuen Testament geschildert werden. Doch wo sehen wir das heute? Wirkt also der Heilige Geist nicht mehr in der Kirche? Oder haben seine Kräfte nachgelassen, galt das nur für einen besonderen Moment in der Geschichte der Kirche?

Nein, der Heilige Geist ist derselbe wie er zu Zeiten der Apostel gewesen ist. Und er wirkt auch heute noch dort, wo wir uns Ihm gegenüber im Glauben öffnen. Er schafft immer noch die Kirche, er bewahrt und erhält sie, er stärkt und nährt sie. Der Heilige Geist ist da mitten unter uns.

Doch zugleich dürfen wir um sein Kommen bitten, etwa im Pfingstgebet: Komm, Heiliger Geist, komm. Es ist eine Bitte, dass Er kräftiger in der Kirche und in uns wirken möge, dass Zeichen und Wunder geschehen mögen, dass Gott ebenso kräftig sich erweisen möge, wie wir es in der Bibel lesen können.

Dies geschieht dadurch, dass der Heilige Geist uns neu schafft, indem Er uns mit Jesus Christus teilhaftig macht. Durch Ihn werden wir in das Leben, Sterben und Auferstehen Christi hineingeformt und hineingebildet, um so Christus ähnlicher zu werden – wenn wir es denn zulassen. Was häufig genug auch ein Kampf ist.

Denn der Apostel Paulus spricht im Galater-Brief, den wir in der Lesung gehört haben, vom Kampf zwischen Geist und Fleisch. Fleisch meint hier nicht einfach den Leib, den Körper. Nach dem Fleisch leben meint, nach den Kräften dieser Welt leben, wo wir ausgeliefert werden den bösen Geis-

tern und ausgeliefert werden ihren Folgen, die Paulus auch benennt: Zorn, Zank, Zwietracht, Spaltungen, Neid und viele mehr.

Wenn wir aber durch den Heiligen Geist in Christus wandeln, dann schenkt der Heilige Geist seine Gaben, seine Früchte, die Paulus aufzählt: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit. Wo bei uns diese und andere Früchte wie Mut, Zuversicht, Glaube, Wahrheitsliebe, Geistunterscheidung wachsen, dort können wir sicher sein, dass sie vom Heiligen Geist gewirkt sind, weil sie uns Christus ähnlicher machen.

So hat erstaunlicherweise der Kirchenvater Leo der Große seine Pfingstpredigten mit dem Aufruf zum Fasten und zum Almosengeben beendet. Der Leib soll durch Fasten und Enthaltbarkeit vorbereitet werden für den Empfang und für die Bewahrung des Heiligen Geistes. Und durch konkrete Armenhilfe entfaltet der Heilige Geist seine befreiende und heiligende Wirkung in uns.

Nicht indem wir vor den Menschen unsere gute Gesinnung zum Ausdruck bringen, Lippenbekenntnisse zu den scheinbar richtigen Werten oder in der Forderung, der Staat möge mehr Sozialleistungen für arme Menschen bereit stellen, sondern indem wir wirklich persönliche Opfer bringen: unsere Zeit, unser Geld, unseren Schweiß.

Also durch bewusste Ausrichtung unserer Seele und unseres Leibes auf Gott einerseits und andererseits durch unsere Hingabe für andere lassen wir also am besten den Geist in uns wirken, damit die Früchte des Geistes in uns und für andere wirksam werden können. Und so auf diese Weise lebensspendend und -erhaltend werden mögen.

Und so schließe ich wiederum mit den Worten Leos des Großen, mit denen ich begonnen habe:

„Geliebteste! Alle Christen wissen, dass das heutige Fest als eines der wichtigsten gefeiert werden muss, und alle sind sich darüber im Klaren, welche große Verehrung man diesem Tage schuldet, den der Heilige Geist durch ein so erhabenes Gnadenwunder geheiligt hat.“

So möge es sein. Komm, Heiliger Geist, komm!

Amen

Pfr. Gergely Csukás